

Laibacher Zeitung.



Nr. 276.

Pränumerationspreis: Im Comptoir (angl.)
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung in's Haus
halbj. 60 fr. Mit der Post (angl.) fl. 16, halbj. 7.50.

Samstag, 3. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren
Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 326 der Zeitschrift „Morgenpost“ vom 26. November 1881 unter der Aufschrift „Nihilisten in Rom“ enthaltenen Auftrages das Verbrechen des Hochverrathes nach § 58 c und der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Böhmisches-Leipach hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 23. November 1881, Z. 5174, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Abwehr“ Nr. 1071 vom 19. November 1881 wegen des Artikels „Immer hübscher“ nach den §§ 65 a und 300 St. G., dann wegen des Artikels „Das Finanzexposé Duna-jewitsch“ nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Budweis hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 25. November 1881, Z. 8235, die Weiterverbreitung der Nr. 94 der „Budweiser Zeitung“ vom 23. November 1881 wegen der Artikel „Schach dem Verschönerungsministerium“ und „Politische Ueberlicht“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Kirche in Rottgbrunn im politischen Bezirke Baden in Niederösterreich eine Unterstützung von 150 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Pinzer Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in Rollersschlag 100 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben ein Exemplar des von dem k. k. Hofbuchhändler in Salzburg Heinrich Dieter herausgegebenen: „Soldaten-Liederbuches für das k. k. Heer“ allergnädigst anzunehmen und gleichzeitig den Ankauf von 500 Exemplaren dieses Liederbuches behufs Vertheilung an die k. k. Militär- und Truppschulen zu genehmigen geruht.

Zur Lage.

Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses hat am 1. d. M. die Berathung des Unterrichtsetats zu Ende geführt und ist sodann in die Discussion des Voranschlages des Finanzministeriums

eingetreten. Die Debatte war eine recht lebhaft, wurde aber von beiden Seiten in durchaus maßvollem Tone geführt.

Der „Bester Lloyd“ discutiert in einem Wiener Briefe die innere Lage in der westlichen Reichshälfte und bemerkt: „Das Cabinet ist ein conservatives, aber wie der Begriff des Conservatismus lange schon überhaupt aufgehört hat, den Gegensatz des Liberalismus zu bilden, so fasst auch das Cabinet Taaffe seine Mission durchaus nicht in der Richtung auf, als müsste es jeder neuen freiheitlichen Regung, jedem frischen, neuen Gedankenzuge sich widersetzen. Der Graf Taaffe, der die Verfassung unterschrieben, war dabei nicht minder gut conservativ gesinnt wie der, welcher heute an der Spitze der Geschäfte steht. Conservativ ist der Ministerpräsident dort, wo es sich um die unantastbaren Hoheitsrechte der Krone handelt, conservativ, wo die Integrität und Machtstellung des Reiches in Frage kommt, conservativ, wo es gilt, der Corruption Dämme zu setzen, conservativ endlich in der Richtung, dass er die Erhaltung des Friedens zwischen Kirche und Staat anstrebt und den sogenannten Culturkampf in jeglicher Form perhorrescirt. Das ist der Conservatismus des Grafen Taaffe.“

Der „Tresor“ spricht seine Bestriedigung darüber aus, dass die Einlagen der Postsparkassen zum Ankauf österreichischer Staatspapiere verwendet werden sollen, und bemerkt: „In der That muss anerkannt werden, dass die Verwendung der Einlagen zum Ankauf von österreichischen Renten das nach unserer Ansicht in diesem Falle einzig Correcte ist. Der österreichische Staatscredit kann sich nur befestigen, wenn die Anwartschaft gegeben ist, dass durch immer stärker anwachsende Sparbataillone, die bisher vielleicht nur selten Gelegenheit hatten, eine österreichische Renten-Obligation auch nur zu sehen, alljährlich immer größere Mengen der österreichischen Staatsschuldentitel aufgenommen werden.“

Gegenüber der Wiener Oppositionspresse, welche trotz der bisherigen Erfahrungen noch immer fortfährt, den baldigen Sturz des Ministeriums Taaffe zu prognosticieren, bemerkt ein Wiener Brief der „Schlesischen Zeitung“: „Was unsere innere Situation betrifft, so ist eine Veränderung derselben kaum so bald zu erwarten, am allerwenigsten dürften wohl diejenigen recht haben, welche den Rücktritt des gegenwärtigen österreichischen Cabinets in Aussicht stellen.“

Fenilleton.

Die Rose von Cattaro.

Originalerzählung von Vincent de Le Ferrier.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(12. Fortsetzung.)

Marietta schien sich in Gesellschaft des eigens zu dem Geburtstage ihres Vaters erschienenen Freundes sehr wohl zu befinden, sie hatte heute ihr schönstes Lächeln bereit, und die Blicke der beiden, obgleich im Alter so sehr verschieden, begegneten sich wiederholt mit so zärtlichem Ausdruck, wie die Blicke zweier Liebenden.

Ein Lichtstrahl beleuchtete eben wie verklärend die beiden hocharistokratischen edlen Profile, dass sie aussahen wie weiße Marmorbüsten bei bengalischer Beleuchtung, im Gegensatz zu den sonngebrannten und verwetterten Gesichtszügen der übrigen Tischgesellschaft, welche im Dunkel saßen. Auf einmal bemerkte ich in den Glutaugen der Hausfrau ein unheimliches Wlizen wie Wetterleuchten, und jenes satanische Lächeln kam wieder zum Vorschein, welches ich stets als den Vorboten eines häuslichen Sturmes zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Während ich noch nachdachte, welchen Teufelsplan sie wieder auszuführen beabsichtige, war die Mine schon geplagt; denn plötzlich, zu ihrem Manne sich wendend, sagte sie ihm einige Worte in das Ohr, worauf er, einen Blick auf seinen Freund und Marietta werfend, zuerst bleich, dann förmlich aschfarben wurde. Er stand auf und wankte mehr als er gieng in sein Zimmer. Dieses höllische Weib hatte ihm mit einigen Worten den Todesstoß gegeben, von welchem er sich nie mehr erholen konnte.

Ich glaube nicht, dass Cardinal Mezzofanti, der doch 72 Idiome beherrschte, aus dem uner schöpflichen Reichthume seiner Worte gerade solche hätte auswählen können, dass sie, vergifteten Indianerpfeilen gleich, eine Wirkung hervorgebracht hätten, wie die wenigen Flüsterworte dieses Weibes.

Mit instinctiver Grausamkeit hatte sie eben jenen Moment zur Ausführung ihres Vorhabens zu erspähen gewusst, in welchem die allgemeine Lustbarkeit ihren Gipfelpunkt erreicht und die Tischgesellschaft sich, dank dem Feuer des Malaga ähnlichem Marzewino, in der heitersten Stimmung befand.

Das störende und auffällige Weggehen des Capitäns gab nunmehr Veranlassung zu den verschiedenartigsten Vermuthungen, doch niemand verfiel auf die wahre Ursache, nur ich und sein Freund, dessen beobachtendem Auge nichts entging, erriethen zum Theile die Ursache der so plötzlich eingetretenen Störung.

Die Morlakin und Marietta, welche dem Hausherrn alsbald nachgeeilt waren, kamen bald mit der Erklärung zum Tische zurück, dass den Papa nur ein leichtes Unwohlsein befallen habe.

Gleichwohl zerstreute sich die Gesellschaft nach allen Richtungen der Windrose, die projectierte Wasserfahrt sammt obligatam Feuerwerk unterblieb, und ich, aus doppeltem Grunde mißmuthig, ruderte mich selbst in einer kleinen Barke nach Cattaro hinein.

Voll Neugierde eilte ich des andern Tages, sobald ich dienstfrei war, hinaus zu meinem kranken Freunde, überzeugt, dass ich von diesem aufrichtigen Seemann gewiss jene Flüsterworte erfahren würde, welche einen so mächtigen Eindruck auf ihn gemacht haben.

Marietta kam mir schon eine Strecke Weges entgegen, ihr Antlitz war trübe, ihr Auge verweint.

„Was gibts Neues?“ fragte ich. „Wie geht's dem Vater?“

Reichsrath.

Wien, 30. November.

Die Unterrichtscommission des Herrenhauses hat über die Abänderungen des § 21 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, welche das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 24. Mai 1881 an den Beschlüssen des Herrenhauses vom 8. April 1881 vorgenommen hat, den Bericht vorgelegt. In demselben wurden sowohl von der Majorität als auch von der Minorität der Commission Anträge gestellt. In dem Berichte der Majorität, als deren Referent Graf Widmann fungiert, heißt es:

Das Abgeordnetenhaus hatte in seinen ersten Beschlüssen die Befehgebung über die Erleichterungen und die Organisierung der Erfüllung der Schulpflicht für die im 7. und 8. Schuljahre befindliche Jugend der Landesgesetzgebung übertragen wollen. Das Herrenhaus hatte aus staatsrechtlichen und pädagogisch-bidaktischen Gründen diese Anträge abgelehnt und durch Abänderung der bezüglichen Paragraphen im Reichs-Volksschulgesetz die betreffenden Erleichterungen festgesetzt. Diese Erleichterungen waren eine gesetzliche Feststellung und Erweiterung der im § 78 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 und im § 13 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 25. August 1870 für die Uebergangsepoche vorgesehenen Maßnahmen. In dem vorliegenden Gesetzentwurfe des Abgeordnetenhauses wird nun von der Ingerenz der Landtage in dieser Angelegenheit abgesehen, dafür aber den Eltern und Vormündern der schulpflichtigen Jugend auf dem Lande das gesetzliche Recht eingeräumt, zu fordern, dass ihre Kinder, respective Mündel, wenn sie am Schlusse des sechsten Schuljahres im Besitze der nothwendigen Kenntnisse, als: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, sind, von dem Besuche der Alltagschule enthoben werden und dann durch wenigstens zwei Jahre einen Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht von höchstens vier Stunden wöchentlich zu besuchen verpflichtet sind. Aus rücksichtswürdigen Gründen können auch unter obigen Vorbedingungen der schulpflichtigen Jugend in den Städten dieselben Erleichterungen gewährt werden.

Dieses fast uneingeschränkte Recht, welches den Eltern und Vormündern der Landbevölkerung verliehen wird, ist ein bis jetzt noch unbekanntes Recht in unserer Gesetzgebung, welches dem Geiste unserer Schulgesetzgebung widerspricht, welche auf dem Grundsätze

„Ich weiß es nicht,“ antwortete sie, „er hat seit gestern das Zimmer nicht verlassen und es darf auch niemand zu ihm hinein, als nur die Stiefmutter. So weit ist es gekommen, dass das Kind nicht mehr zu seinem Vater kommen darf.“

Sie stürzte sich an meine Brust, um durch einen Strom von Thränen ihr gequältes Herz zu erleichtern. Ich suchte sie nach meinen besten Kräften zu trösten und gestand ihr hierauf meine gestern gemachten Beobachtungen und mein heutiges Vorhaben.

„Mein Gott, was mag das sein, was sie meinem Vater ins Ohr flüstert,“ schluchzte das geängstigte Kind.

„Ich werde es heute von ihm erfahren,“ sagte ich.

„O nein, Sie werden nicht zu ihm gelangen,“ meinte Marietta.

„Lass dies nur meine Sorge sein und eile nach Hause, damit die Stiefmutter uns nicht beisammen sieht,“ antwortete ich.

Marietta that, wie ich ihr geheißsen und eilte nach Hause. Ich schlich mich nun auf einem wenig betretenen Fußpfade zur Villa hin, nahm die Gusla (ein der Mandoline ähnliches Instrument) aus der Veranda, wo sie gewöhnlich hieng, und begann dann, von dem Stamme eines Mandelbaumes halbverdeckt, eines jener Matrosenlieder zu singen, welche ihn in den früheren glücklichen Tagen stets in hochgradige Begeisterung versetzt hatten.

Ich hatte kaum die erste Strophe vollendet, als auch schon das Fenster geöffnet wurde und der Capitän, mich erblickend, ausrief: „Sind Sie es Siegfried? Schön, dass Sie kommen, ich habe dringend mit Ihnen zu sprechen.“ Ich eilte sogleich in sein Zimmer hinein, ohne von der Stiefmutter gesehen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

der obligaten Schulpflichtigkeit eines jeden Kindes, bis zu seinem 14. Jahre die Alltagschule zu besuchen, aufgebaut ist, und kann daher in einem Lande, wo der Schulzwang herrscht, nicht eingeführt werden, ohne diesen Grundsatz gänzlich zu verleugnen.

Ohne die Verhältnisse der Bewerber untersuchen zu können, ohne Prüfung vor den Schulaufsichtsbehörden, ob die geforderten Minimalkenntnisse auch wirklich vorhanden sind, werden der ungebildeteren Landbevölkerung, welche ja ohnehin sich gern der manchmal drückenden Last des Schulzwanges entzieht und in vielen Fällen die Zukunft ihrer Kinder momentanen, selbstsüchtigen Zwecken opfert, größere Rechte eingeräumt, als der intelligenteren und meist gebildeten Stadtbewölkerung.

Dieser Unterschied in den Rechten verstößt auch gegen die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und macht vor allem die achtjährige Schulpflicht gewiss illusorisch, da durch das Entfallen der maßgebenden Ingerenz der Schulaufsichtsbehörden bei Bewilligung der Schulpflicht-Erleichterungen in manchen Gegenden der achtjährige Schulbesuch zur Ausnahme und die Erleichterungen zur Regel würden und gerade in solchen Gegenden, wo es durch die finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist.

An Stelle des Alltagsunterrichtes soll nun ein auf vier Stunden wöchentlich eingeschränkter Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht eingerichtet werden; zieht man von diesen vier Stunden in der Woche noch den Religionsunterricht ab, so kann vielleicht von einem Wiederholungsunterrichte, aber gewiss nicht von einer Fortbildung die Rede sein, da nach Abschlag der Feriawochen kaum 80 bis 100 Stunden im Laufe des ganzen Jahres übrig bleiben.

Zum Schlusse soll, wie es schon im ersten Gesetzentwurfe des Abgeordnetenhauses gefordert wurde, aus finanziellen Gründen auf diejenigen Schüler, welche nur einen Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht genießen, bei der Bestimmung der Zahl der Klassen und Lehrkräfte, § 7, Absatz 2, und § 11 des Gesetzes vom 14. Mai 1869, keine Rücksicht genommen werden.

Die Mehrheit der Unterrichtscommission ist der Ansicht, daß der finanzielle Erfolg dieser Maßregel ein sehr geringer sein würde, da bei den einklassigen Schulen der eine Lehrer nicht abgeschafft werden kann und bei den meisten mehrklassigen ohnehin schon mehr als die gesetzmäßig festgesetzte Anzahl Schüler sich befinden. Es ist vielmehr zu erwarten, daß bei Einführung des Wiederholungs- und Fortbildungsunterrichtes für denselben eigene Klassen eingerichtet werden müssen, da doch, wenn nur ein Schüler den Alltagsunterricht besucht, derselbe auch gesetzmäßig abgehalten werden müßte. Die Lehrer sind auch nicht verpflichtet, ohne Entlohnung mehr als 30 Stunden Unterricht in der Woche zu erteilen, und müßten daher für den obgenannten Unterricht absondert entlohnt oder vermehrt werden.

Die Mehrheit des Unterrichtsausschusses kann daher die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus den obgenannten Gründen dem hohen Herrenhause zur Annahme nicht empfehlen, sie glaubt vielmehr, daß dies der erste Schritt der Rückkehr zu den Schulzuständen vor dem Jahre 1869 wäre, und daß dieser zweite Gesetzentwurf aus didaktisch-pädagogischen Gründen noch größere Gefahren in sich birgt, als der erste Entwurf des Abgeordnetenhauses, da durch denselben auch jene Länder getroffen werden, welche bis jetzt an der vollen achtjährigen Schulpflicht festhalten wollten und nur jene Erleichterungen wünschen, wie

sie bereits vom Herrenhause beschlossen wurden. Die Mehrheit der Commission hegt die Ueberzeugung, daß die vom Herrenhause in der Sitzung vom 8. April 1881 beschlossenen Aenderungen des Reichs-Volkschulgesetzes vom 14. Mai 1881 allen gerechten Wünschen und Ansprüchen der Bevölkerung entsprechen, eine Ueberzeugung, welche durch die in diesem Jahre erfolgten Anträge und Beschlüsse der Majorität der Landtage und durch zahlreiche Kundgebungen aus dem Schoße der Bevölkerung ihre Bestätigung gefunden hat.

Die Unterrichtscommission stellt daher den Antrag: „Das hohe Herrenhaus wolle an der in der Sitzung vom 8. April 1881 beschlossenen Fassung des Artikels I des in Verhandlung stehenden Gesetzentwurfes festhalten.“ Hiedurch erledigen sich auch die eingelangten Petitionen.

Die Minorität der Commission, bestehend aus den Mitgliedern des Herrenhauses: Freiherrn von Helfert, Franz Grafen Coudenhove, Grafen Falkenhayn und Friedrich Grafen Schönborn, als deren Referent Freiherr von Helfert fungiert, nimmt die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als Antrag auf und hat sich vorbehalten, die Begründung desselben mündlich im Hause vorzubringen.

Vom Ausland.

Der Kampf, der sich im deutschen Reichstage anlässlich der Budgetdebatte zwischen dem Fürsten Bismarck und seinen Gegnern abspielt, absorbiert augenblicklich in Deutschland das politische Interesse so vollständig, daß die dortigen Blätter sich mit anderweitigen Fragen kaum befassen. Nichtsdestoweniger wird auch den Donau-Angelegenheiten vielfache Aufmerksamkeit geschenkt und hiebei fast durchwegs der gleiche Standpunkt vertreten, welchen die hiesige Presse in dieser Angelegenheit eingenommen hat.

Von den Aeußerungen des Fürsten Bismarck verdienen namentlich jene über die Beziehungen zum päpstlichen Stuhle hervorgehoben zu werden. Der Reichskanzler sagte auf eine bezügliche Anfrage Bichows, daß zwischen dem deutschen Reiche und der Curie keine Verhandlungen stattfinden. Die Discussion der Beziehungen zwischen Preußen oder anderen Bundesstaaten und der Curie im Reichstage sei nicht im Interesse des Reiches. „Die Beziehungen, die dem Borredner vorschweben — fuhr Fürst Bismarck fort — sind nicht die des Reiches, sondern Preußens. Ich würde eine ähnliche Anfrage im preussischen Landtage bereitwillig beantworten. Ich kann mittheilen, daß der König von Preußen die Pflicht empfindet, die Interessen der katholischen Unterthanen beim päpstlichen Stuhle wieder durch eine directe Vertretung wahrzunehmen, und daß deshalb in dem nächsten preussischen Etat ein hierauf bezüglicher Posten eingestellt werden wird. Das Motiv der Verstimmung, welches seinerzeit wegen der damaligen Sprache des Papstes zur Aufhebung dieser Botschaft führte, ist bei den freundlichen Beziehungen der preussischen Regierung zu dem jetzigen Inhaber des päpstlichen Stuhles nicht mehr vorhanden. Dafür, daß die Regierung die betreffenden Aufgaben heute durch eine Gesandtschaft Preußens, anstatt des Reiches, erfüllen lassen will, sind weniger principielle als geschäftliche Gründe maßgebend. Nicht das Reich, das keinen Culturkampf hat, ist direct interessiert. Sollten die übrigen Bundesstaaten eine gemeinsame Vertretung wünschen, so wäre eine solche nicht ausgeschlossen. Ich habe mich auch gefragt, ob die katholische Kirche als auswärtige Macht

zu betrachten sei, und habe mir diese Frage verneint und mir gesagt, daß unsere katholischen Unterthanen eben nur mit den anderen gleichberechtigt sind, aber Anspruch auf Schutz ihrer kirchlichen Institutionen haben, deren Vertreter der Papst ist. Die Sache hat keine Seite, die den Borredner beunruhigen könnte. Wir wünschen, daß das Reich, vielmehr Preußen, dem Frieden so nahe komme, wie es der traditionellen, in Jahrhunderten gewonnenen Stellung unseres Staates nur irgend entspricht. Ueber den materiellen Stand der Verhandlungen mit dem römischen Stuhle Aufklärungen zu geben, halte ich nicht für indicirt.“

In Paris kennt man zwar den Ausgang der Wahlmännerwahlen für den Senat, die am Sonntag in den Gemeinderäthen von 31 Departements vorgenommen wurden, noch nicht vollständig, aber alle bisherigen Nachrichten lassen darauf schließen, daß dieselben im Sinne der jetzigen Regierung ausgefallen sind und daß die General- und Bezirksräthe in demselben Sinne wählen werden. Es gilt bereits als ausgemacht, daß die Senatswahlen vom 8. Jänner die Entscheidung über die Verfassungsrevision bringen werden, und die Regierung ist ihrer Sache so gewiss, daß sie schon neue Bestimmungen für die Wahl des Senates vorbereitet und ankündigen läßt. Sie will dabei auch die Frage der Listenwahlen zum Austrage bringen und demgemäß das Wahlverfahren für beide Kammern zugleich auf eine neue Grundlage stellen.

Der militärischen Ausbildung der Schuljugend wird andauernd große Aufmerksamkeit geschenkt, und auch finanzielle Opfer werden nicht gescheut. Jede Woche werden aus den Staatswerkstätten 2000 Gewehre an Gymnasien und Mittelschulen abgegeben, um mit ihnen die Schülerbataillone auszurüsten und auszuüben. Auch der neue Unterrichtsminister Paul Bert hat versprochen, sich der militärischen Jugendziehung eifrigst anzunehmen.

Im italienischen Senate war die Vorlage bezüglich der Reform des Wahlrechtes anfangs auf Schwierigkeiten gestoßen, die jetzt beseitigt erschienen. Das Centralbureau hat den von Lampertico verfaßten Bericht angenommen, und zwar mit sechs Stimmen gegen drei, so daß nunmehr die öffentliche Besprechung bald beginnen kann. Die von dem Bericht erstatter vorgeschlagenen Aenderungen einzelner Bestimmungen des Gesetzes sind nicht von Belang. Der Kriegsminister hat dem Ministerrathe seine Pläne behufs Erhöhung der Wehrkraft vorgelegt, stößt aber auf Widerstand, und zwar, wie es scheint, bei dem Präsidenten des Ministeriums selbst, in dessen Organen sehr umständlich auf die Kosten von vier neuen Divisionen hingewiesen wird.

Aus Dublin wird gemeldet, daß die Regierung ernstlich damit umgehe, in nächster Session dem Parlamente eine Gesetzesvorlage zur summarischen Aburtheilung agrarischer Verbrecher in Irland ohne Hinzuziehung von Geschwornen einzubringen. — „Daily Chronicle“ empfiehlt die Bildung eines tausend Mann starken Elitecorps berittener Schützen, dessen Aufgabe es sein soll, die unruhigen Gegenden Irlands zu durchstreifen und von den blutdürstigen Satrapen der Landliga zu säubern.

Tagesneuigkeiten.

— (R. I. Arme e.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: „Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst in Anerkennung pflichtgetreuer und erprießlicher Dienstleistung im Occupationsgebiete zu verleihen: dem Generalmajor Wilhelm Ritter von

Literatur.

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. (Schluß.) III. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Worterklärungen. Herausgegeben von Karl Goedeke und Julius Tittmann. 8°. Jeder Band geheftet 3 M. 50 Pf., gebunden 4 M. 50 Pf. 1 bis 15. Band. 1.) Niederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert. 2.) Schauspiele aus dem sechzehnten Jahrhundert. I.: „Nikolaus Manuel. Paul Rebhun. Dienhart Kulman. Jakob Funkelin. Sebastian Wild. Petrus Medel.“ 3.) Schauspiele aus dem sechzehnten Jahrhundert. II.: „Bartholomäus Krüger. Jakob Ayrer.“ 4.) Hans Sachs, Dichtungen. I.: Geistliche und weltliche Lieder. 5.) Hans Sachs, Dichtungen. II.: Spruchgedichte. 6.) Hans Sachs, Dichtungen. III.: Dramatische Gedichte. 7.) Sebastian Brant, „Das Narrenschiff“. 8.) Georg Kollenhagen, „Froschmeufeler“. I. 9.) Georg Kollenhagen, „Froschmeufeler“. II. 10.) Teuerdank. 11.) Thomas Murner, „Die Narrenbeschwörung“. 12.) Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts. 13.) Die Schauspiele der englischen Komödianten in Deutschland. 14.) Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspiele. 15.) Johann Fischart, Dichtungen.

IV. Deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Herausgegeben von Karl Goedeke und Julius Tittmann. 8°. Jeder Band geheftet 3 M. 50 Pf., gebunden 4 M. 50 Pf. 1 bis 14. Band. 1.) Ovis, Martin,

Ausgewählte Dichtungen. 2.) Fleming, Paul, Gedichte. 3.) Logan, Friedrich von, Sinngedichte. 4.) Gryphius, Andreas, Dramatische Dichtungen. 5.) Weckherlin, Georg Rudolf, Gedichte. 6.) Günther, Johann Christian, Gedichte. 7.) Grimmelshausen, „Der abenteuerliche Simplicissimus.“ I. 8.) Grimmelshausen, „Der abenteuerliche Simplicissimus.“ II. 9.) Dach, Simon, Gedichte. 10.) Grimmelshausen, „Simplicianische Schriften.“ I. 11.) Grimmelshausen, „Simplicianische Schriften.“ II. 12.) Gerhardt, Paulus, Gedichte. 13.) Spe, Friedrich, „Trug-Nachtigal.“ 14.) Gryphius, Andreas, Lyrische Gedichte.

V. Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Anmerkungen. 8°. Jeder Band geh. 1 Mark 20 Pf., geb. 2 M. (Doppelband 3 Mark 50 Pfennige.) 1 bis 44. Band. 1.) Schleiermacher, Reden über die Religion. Von C. Schwarz. 2.) Klopstocks Oden. Von Heinrich Dünker. 3. 4.) Musäus Volksmärchen. Von Moriz Müller. (Doppelband.) 5. 6.) Kortum, „Die Jobfiade.“ Von F. W. Obeling. (Doppelband.) 7.) Ernst Schulze, „Die beszauberte Rose“, Poetisches Tagebuch. Von Julius Tittmann. 8.) Lessing, „Minna von Barnhelm, Emilia Gallotti, Nathan der Weise.“ Von Hermann Hettner. 9.) Wieland, „Oberon.“ Von Reinhold Köhler. 10. und 11.) Mäler Müllers Dichtungen. Von Hermann Hettner. 12.) Körner, „Leier und Schwert, Prinz, Rosamunde.“ Von Rudolf Gottschall. 13. 14.) Forster, Ansichten vom Niederrhein. Von Wilhelm Buchner. 15.) Herder, „Der

Gid.“ Von Julian Schmidt und Karoline Michaëlis. 16.) Seume, „Spaziergang nach Syrakus.“ Von F. Dosterley. 17. 18.) Wilhelm Müllers Gedichte. Von Moriz Müller. 19. 20.) Goethe, „Faust“ 1. und 2. Theil. Von Moriz Carriere. 21. 22.) Bürger's Gedichte. Von Julius Tittmann. (Doppelband.) 23. bis 25.) Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit. Von Julian Schmidt. 26.) Boff, Luise, Idyllen. Von K. Goedeke. 27.) Schleiermacher, Monologen; Die Weihnachtsfeier. Von Carl Schwarz. 28.) Moses Mendelssohn, Phädon; Jerusalem. Von A. Bodel. 29.) Höltz's Gedichte von Carl Palm. 30.) Gellert, Fabeln; Geistliche Lieder. Von R. Biederemann. 31.) Fichte, Reden an die deutsche Nation. Von F. Fichte. 32. 33.) Mäser, Patriotische Phantasien. Von Reinhardt Böllner. 34.) Schiller, Wilhelm Tell. Von Moriz Carriere. 35.) Blumauer, Birgils Venus travestiert. Von E. Grisebach. 36.) Hippel, Ueber die Ehe. Von Emil Brenning. 37.) Matthiassons Gedichte. Von Ernst Kelsner. 38.) Novalis, Heinrich von Ofterdingen. Von Julian Schmidt. 39.) Werner, Martin Luther. Von Julian Schmidt. 40.) Klopstock, Hermanns Schlacht. Von Heinrich Dünker. 41. 42.) H. v. Kleihs. Ausgewählte Dramen. Von R. Siegen. 43.) Jean Paul. Dr. Ragenbergers Wadereise. Von D. Sievers. 44.) Lessing, „Laokoon“. Von R. Voßberger. — Die vorstehenden aufgeführten Bände dieser fünf Sammlungen sind zusammen oder einzeln, geheftet oder gebunden, durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung.

Locales.

Dr. Johann Bleiweis Ritter von Tersteniški.

(Nektrolog.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir haben aus der Trias der Specialthätigkeit des Dahingeshiedenen auf dem landwirtschaftlichen Gebiete die zwei Seiten seines Wirkens als Professor und Leiter der landwirtschaftlichen Hufbeschlags-Veranstalt sowie als Secretär der Landwirtschaftsgesellschaft im Detail zu beleuchten versucht, es erübrigt uns in dieser Richtung, noch die dritte Seite dieser Wirksamkeit, die zugleich eine allgemein segensreiche für Land und Volk wurde.

Das größte Verdienst um den geistigen und materiellen Fortschritt des slovenischen Volkes erwarb sich nämlich Dr. Bleiweis als Redacteur der slovenischen Zeitschrift „Novice“.

Nachdem die mehrjährigen Bemühungen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, die Bewilligung zur Herausgabe eines slovenischen Belehrungsblattes zu erlangen, auf das Fürwort weiland Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann mit Erfolg gekrönt worden waren, übernahm Bleiweis als Secretär der erwähnten Gesellschaft die Redaction des neuen Blattes, dessen erste Nummer am 5. Juli 1843 in Laibach erschien und welches bald durch das kluge Walten und das rasch steigende Ansehen des Redacteurs zum Einigungspunkte aller Slovenen wurde, indem es keinen namhaften slovenischen Schriftsteller gab, der sich nicht mit Aufsätzen an demselben betheiligte hätte.

So kam es, daß die „Novice“, die alles in Bezug auf die von Slovenen bewohnten Kronländer aufnahm, die beste Chronik für diesen Volksstamm bildet, unentbehrlich für den Cultur- wie Literarhistoriker.

Dr. Bleiweis aber, ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen sowohl auf dem rein wissenschaftlichen Felde, wie auch auf dem praktischen Gebiete der Landwirtschaft, Nationalökonomie und Industrie, und zugleich versehen mit der seltenen Gabe einer sehr populären Darstellungsweise, gestaltete die „Novice“ mit Rücksicht auf das dringende Bedürfnis, das Volk zu bilden, zu einem Universal-Unterhaltungsblatte, welches nebst landwirtschaftlichen auch naturhistorische, historische, linguistische und belletristische Gegenstände sowie namentlich auch alle Erfindungen und Fortschritte der Neuzeit in den Kreis der Besprechung und Behandlung zog.

Wenn der Raum der „Novice“ jedoch zu gedachten Zwecken nicht ausreichte und insbesondere, wenn es die Bewältigung größerer Stoffe und die nothwendige noch weitere Verbreitung des Gegenstandes über den allerdings bedeutenden Kreis der Leser hinaus erforderte, wurden solche umfassende „Belehrungen“, solche populäre Werke als Beilagen den „Novice“ beigegeben und vertheilt. Bedächtigen und sichern Schrittes führte Bleiweis auch als Redacteur der „Novice“, von deren reichhaltigstem Materiale in 39 Jahrgängen mehr als ein Viertel aus seiner eigenen Feder geflossen ist, das slovenische Volk als ein wahrer Freund und Wohltäter desselben dem Fortschritte zu.

So wuchs aus dem Boden einer rastlosen und selbstlosen Thätigkeit für das Volk die Popularität des Mannes hervor, die sich, so oft Kundgebungen des Volkes erfolgten, in immer steigendem Maße zeigten.

Aus dem Boden des Wirkens für das materielle und geistige Wohl des slovenischen Volkes erwachsen die Bedeutung und der Einfluß des Verstorbenen auf dem Gebiete der öffentlichen politischen Thätigkeit im Interesse des slovenischen Volkes. So kam es, daß die slovenische Bevölkerung bei den Wahlen in die verschiedenen Vertretungskörper immer zunächst auf Dr. Bleiweis verfiel.

Er bekleidete mehrmals die Stelle eines Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach und er sammelte sich auch in dieser Stellung so hervorragende Verdienste, daß ihn der Gemeinderath in der Sitzung vom 27. November 1867 zum Ehrenbürger von Laibach ernannte.

Im Jahre 1848 wurde Dr. Bleiweis in den verstärkten ständischen Landtag Krains berufen und im Jahre 1861 mit Anbruch der neuen constitutionellen Aera in den krainischen Landtag, und zwar das erste mal der Einzige in drei Wahlbezirken zugleich sowie auch späterhin bei jeder neuen Wahl wieder gewählt. Bis zum Jahre 1878, also durch volle 17 Jahre, war er auch Mitglied des krainischen Landesauschusses und fungierte zugleich als von letzterem gewähltes Mitglied des k. k. Landesrathes.

Von 1878 bis heuer war Dr. Bleiweis auch Landeshauptmann-Stellvertreter.

Als gewählter Volksvertreter wirkte Dr. Bleiweis immer mit dem ihm eigenen Eifer für das Wohl des Landes; im Landtage gab es nie eine Frage von einiger Wichtigkeit, an deren Erörterung er sich nicht betheiligte hätte, und was er sprach, das sprach er dem slovenischen Volke aus dem Herzen!

Sein politisches Programm war zugleich das der „Novice“, welche seit dem Jahre 1848 auch die Besprechung politischer Fragen in ihr Programm aufgenommen hatten.

Und dieses Programm lautet, in wenige Worte gefaßt:

„Ein mächtiges Kaiserthum Oesterreich, freiheitlich organisiert nach dem aufrichtig durchzuführenden Grundsatz der Gleichberechtigung aller in dessen Verbanne stehender Volksstämme.“

Mit diesem Programme hat Bleiweis, auf den die Blicke des slovenischen Volkes unverwandt gerichtet waren und dessen Führung sich dieses stets gerne und mit Recht anvertraute, die Nation zum Guten geführt.

Bleiweis war es, der namentlich in den stürmischen Tagen des Jahres 1848 das Volk zur Ruhe und Ordnung ermahnte, der immer vor Ausschreitungen warnte, die aufgeregten Gemüther beschwichtigte und überall Mäßigung empfahl.

Die treue Anhänglichkeit und das innige Festhalten an Oesterreich, die loyale Hingebung an die Allerhöchste Dynastie galt ihm stets als oberster Grundsatz, welcher auch durch alle Jahrgänge der „Novice“ hin als leitendes Princip zum Ausdruck kam und in den Herzen der gesammten slovenischen Bevölkerung den lautesten und lebhaftesten Wiederhall fand.

Darauf wies auch der bekannte slovenische Gelehrte Davorin Terstenjak hin, als er bei Ueberreichung des dem Verstorbenen 1862 „von den dankbaren steirischen Slovenen“ gewidmeten silbernen Ehrenpocals an der Spitze einer größern Deputation angegebener Süsteierer an Bleiweis eine treffliche Ansprache hielt.

In dieser Ansprache hieß es u. a.: „Wir bringen Ihnen, theurer Landsmann, dieses Angebinde, da wir in Ihnen einen echten slovenischen Mann verehren, der in allen Verhältnissen stets seiner Heimat, seinem Volke treu geblieben ist, weil wir in Ihnen einen hochgelehrten slovenischen Schriftsteller verehren, der insbesondere auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen und medicinischen Wissenschaften in vorderster Reihe steht, weil wir in Ihnen einen treuen österreichischen Staatsbürger verehren, der in ruhigen und stürmischen Zeiten seine Landsleute mit kräftigen Worten zur Treue gegen ihren durchlauchtigsten österreichischen, alle Volksstämme Seines weiten Reiches mit gleicher Liebe umfassenden Kaiser ermahnte. Und Ihr Mahnruf ist wahrlich nie überhört worden, die Slovenen sind stets dem erhabenen Hause Habsburg treu geblieben und wollen es auch fürder bleiben.“

Die hohen Verdienste des Dahingeshiedenen wurden jüngst erst wieder durch die Guld und Gnade Sr. k. und k. Apostolischen Majestät durch die allergnädigste Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet, worauf die in den Statuten begründete Erhebung in den erblichen Ritterstand erfolgte. Dr. Ritter v. Bleiweis wählte sich das Prädicat Tersteniški, von dem Dite Terstenil in Oberkrain, woher seine Familie stammt.

Und weil das slovenische Volk in dem theuren Dahingeshiedenen immer mit Vertrauen und mit bester Ueberzeugung seinen erfahrungsreichen und bewährten Führer zum Guten, seinen wahrsten und aufrichtigsten Freund erkannte und verehrte, den es verstand weil er es verstanden, darum gestaltete sich auch die vor drei Jahren stattgehabte Jubelfeier seines 70. Geburtsfestes zu einer Jubelfeier des gesammten slovenischen Volkes, darum gestaltet sich heute die Trauerfeier bei dem Verluste dieses ausgezeichneten, unvergesslichen Mannes zur Trauerfeier der gesammten Nation und aller wahren, echten Freunde des Landes Krain!

(Das Leichenbegängnis) der hier verstorbenen jugendlichen Schauspielerin Fr. Anna Bindenthal — Nihte des Ehepaars Wallhof — fand gestern nachmittags um 3 Uhr statt. Die Colleginnen und Kollegen der Verbliebenen und eine ziemlich große Zahl Leidtragender aus dem Publicum folgten dem mit zahlreichen Kränzen geschmückten Leichenwagen, dem ein Theil der Theaterkapelle voranschritt. Beim Sterbehause und auf dem Friedhofe wurden von den Sängern und dem Chöre Trauerlieder gesungen.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die Schlußverhandlung gegen Matthäus Delovec wegen Verbrechen des Raubes, welche Samstag, den 26. v. M., stattfand, wurde über Antrag des Verttheidigers Dr. Jarnik vertagt, damit noch zwei Brugen über einen sehr wesentlichen Umstand einvernommen werden könnten.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen nachstehende unbestellbare Briefe, und zwar an: Schrott Ludmilla in Felben (recomm. Nr. 281), Novak Johann in Landstraß (recomm. Nr. 158), Pelli Simon in Rann, Bartl Josef in Graz, v. Wenko Adolf, k. k. Oberst in Friedau (Aufg. 31a), Kozina Jakob in Grubje, Pahar Andrea in Maton, Jermann Franz in Gerleuze, Behar Alois in Nötschach, Jamernik Ignaz in Laibach, Bouch Margeritha in Ronchi, Bernk Simon in Krainburg, Dunkel Bertha in Hannover, Moritsch Ursula in Graz, Maru Miza in Krainburg, Bohtar Franz in Wien, Lenz Theresia in Graz, Josef, poste restante Marburg (2 Briefe), Komar Jakob in St. Anton, Stagni Luigi in Reggia d'Emilia, Zabornigg Josefina in Mahrenberg.

(Zur Strohhut-Fabrication.) In Pappenheims „Oester. Handelsjournal“ lesen wir: F. K.

Wagner, Artilleriedirector beim Generalcommando in Lemberg, das Comthurkreuz; dem Major Wenzel Blumentritt, des Feld-Artillerieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, und dem Hauptmann Alois Fagy, des Feld-Jägerbataillons Nr. 20, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens; dann den Rittmeister erster Klasse Anton Freiherrn Malowek v. Malowik und Kosoz, des Dragonerregiments Wilhelm Herzog von Braunschweig Nr. 7, zum Flügeladjutanten bei Allerhöchstem Herrn Beter, dem Generalinspector des Heeres Feldmarschall Erzherzog Albrecht, bei Uebercompletführung im genannten Dragonerregimente mit vorläufiger Belassung in seiner dormaligen Charge zu ernennen.

(Vom Wiener Centralfriedhof.) Vom Wiener Stadtbauamte werden soeben die Pläne für eine Kapelle auf dem Centralfriedhofe ausgearbeitet, deren Kosten auf circa 60,000 fl. präliminirt sind. — Das Officierscorps in Wien hat sich an den Magistrat mit der Bitte gewendet, es seien in den Arcaden auf dem Centralfriedhofe zwei Grüfte für die Aufnahme der Särge der verdienstvollen Generale Uchatius und John zu überlassen.

(Mondesfinsternis.) Am nächsten Montag, den 5. Dezember, wird bei der an diesem Tage abends 6 Uhr 8 Minuten 5 Secunden stattfindenden Opposition des Mondes mit der Sonne eine Mondesfinsternis eintreten. Mondesfinsternisse werden an allen Orten der Erde, wo bei klarem Himmel der Mond zur Zeit der Verfinsternung über dem Horizonte ist, in gleicher Erscheinung erblickt, da bei den Mondesfinsternissen nicht Bedeckung durch Dazwischentreten eines undurchsichtigen Körpers zwischen dem Himmelskörper und dem Beobachter entsteht, wie dies bei den Sonnenfinsternissen der Fall ist. Der Mond tritt an diesem Tage in den Erdschatten, die Mondesfinsternis beginnt nachmittags 4 Uhr 22 Minuten. Die Sonne geht um 3 Uhr 53 Minuten unter und der Mond geht um 3 Uhr 48 Minuten auf. Die größte Verfinsternung findet um 6 Uhr 3 Minuten statt. Die Größe (das Maximum) dieser Mondesfinsternis ist $11\frac{1}{4}$ Zoll, wobei der Monddurchmesser mit 12 Zoll bezeichnet wird. Es wird daher nur ein sehr schmaler, fadenförmiger Streifen der Mondscheibe noch von der Sonne beleuchtet erscheinen. Die Finsternis endet um 7 Uhr 44 Minuten. Der Mond steht zur Zeit der Verfinsternung im Sternbilde des Stiers nicht fern von Aldebaran. Jupiter mit seinen vier Monden und Saturn mit seinem Ringe, welcher jetzt sehr schön sichtbar ist, gehen bei dieser Mondesfinsternis im scheinbaren Tageslaufe dem Monde voraus; Mars in den Zwillingen, mit Castor und Pollux nahebei ein gleichschickiges Dreieck. Man beobachtet bei Mondesfinsternissen vornehmlich die farbigen Erscheinungen auf der Mondscheibe, welche gewöhnlich bald nach dem Beginn der Verfinsternung erblickt werden, und die Fortschreitung der Schattengrenze über die Erhöhungen und Vertiefungen auf der Mondoberfläche, welche als Massen- und Kettengebirge, Wall-Ebenen, isolirte Berge, große Krater (mit oder ohne Kraterkegel), kleine Krater, Nissen, Bergadern, große und kleine rauhe Ebenen, sogenannte Meere, Seen, Sümpfe (mare, lacus, palus) und als Meerbusen (sinus) von einander unterschieden werden und zu dieser Unterscheidung je einen Namen nach dem Vorgange Nicolis, erhalten haben. Die farbigen Erscheinungen, hauptsächlich die verschiedenen Arten der rothen Färbung, bieten sich in der Regel bis etwa 10 Minuten vor dem Ende der Verfinsternung der Beschauung dar. Die Verschiedenheit der Farbenerscheinungen wird durch die Verschiedenheit der Zustände der Erd-Atmosphäre verursacht, welche die in der Richtung nach dem Monde hin gehenden Sonnenstrahlen durchschreiten.

(Bekämpfung der Diphtherie.) Herr und Frau Victor Saint Paul haben der „Académie de Médecine“ zu Paris 25,000 Francs übergeben zur Gründung eines Preises für diejenige Person, ohne Unterschied der Nationalität und des Standes, welche zuerst ein Mittel gegen Diphtherie erfindet. Bis zur Entdeckung desselben soll die Rente des Preises als Aufmunterungspreis alle zwei Jahre denjenigen zuerkannt werden, welche durch Arbeiten, beziehungsweise Untersuchungen der Diphtherie, eine Anerkennung verdienen.

(Eisenbahnunglück.) Auf der North-British Eisenbahn stieß am 25. v. M. der von Ebinburg nach Dundee gehende Eizug in der Nähe der Station Tayport mit einem Güterzuge zusammen. Mehrere Waggons sowie die Locomotive der beiden Züge wurden vollständig zertrümmert. Drei Passagiere blieben auf der Stelle todt, zwölf wurden schwer verwundet; von diesen befanden sich zwei in einem hoffnungslosen Zustande. Die Katastrophe soll durch ein falsches Signal veranlaßt worden sein.

(Ein Riesenfisch.) In Konstantinopel wurde diese Tage in der Vorstadt Beglerbeg am Bosphorus ein riesiger Haifisch gefangen. Das Ungethüm wog gegen 3000 Kilogramm, war 5 Meter lang und $2\frac{1}{2}$ Meter breit. Ein kleiner Schraubendampfer schleppte den Meerriesen von Beglerbeg bis zur Galata-Brücke, von dort beförderte ihn ein Raif mit sechs Ruderern zum Fischmarkt, wo er mittelst eines Wellenbaumes ans Land geschafft wurde.

Vanderer schreibt aus Athen: Auf den Inseln des griechischen Archipels: auf Siphnos, Thermia, finden sich viele Familien, die sich mit Flechten von Strohhaufen für Bauern, Schnitter und Kinder beschäftigen, und lieferten diese selbst solche Producte, welche auf den olympischen Ausstellungen in Athen mit Medaillen ausgezeichnet wurden.

(Deutsche Ausstellung für Hygiene.) In der Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Oktober 1882 wird, wie bereits gemeldet, in Berlin eine, auch für Aussteller aus Oesterreich-Ungarn zugängliche allgemeine deutsche Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen unter dem Protectorate Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, beziehungsweise Sr. kais. Hoheit des deutschen Kronprinzen als deren Stellvertreter, veranstaltet werden.

(Fleischtarif für den Monat Dezember.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 56 kr., mittlerer Qualität 48 kr., geringster Qualität 40 kr.;

(Landschaftliches Theater.) „Eine Vergnügungsreise“, Lustspiel in drei Acten von E. Godinet und Alex. Bisson, deutsch von E. Bukowicz, betitelt sich eine der allerjüngsten Novitäten des Wiener Stadttheaters. Dieses von Unwahrscheinlichkeiten strotzende, sonst aber so ziemlich amüsante Stück, ein echt französisches Nachwerk, gab man gestern zum erstenmale auf unserer Bühne und erzielte mit dieser Aufführung einen mäßigen Erfolg.

Nebenher läuft die Diebesgeschichte der reizenden Nichte Herrn Suzors, um die sich zwei junge Männer

bewerben. Beide nützen die fatale Lage des präsumptiven Onkels für ihren Zweck aus, die Hand Luciles zu erringen. Dem Architekten, den Fräulein Lucile liebt, gelingt dies, trotz seiner unglaublichen Naivetät, während der zweite Freier, ein Advocat, durchfällt.

Gespielt wurde im allgemeinen recht gut. Herr Wallhof gab die Hauptrolle „Ferdinand de Suzor“ zur vollsten Zufriedenheit, desgleichen Fr. Solmar seine Gattin „Angelique“. Fr. Paukert gestaltete die verliebte „Lucile“ zu einer recht anmuthigen Erscheinung und spielte ihre Rolle ungelünstelt.

(Theaternachricht.) Am 7. d. M. findet das Benefiz des Fr. Solmar statt; unsere beliebte „Tragische“ hat eine besonders gute Wahl getroffen, indem sie Göthes „Egmont“ gibt. Es kann sich daher das kunstsinige Publicum unserer Stadt eines gewiss genussreichen Abends versehen.

Neueste Post.

Wien, 2. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ publiciert die von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Allerhöchst sanctionierten Beschlüsse der Delegation des Reichsrathes.

Prag, 2. Dezember. Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind gestern abends aus Smetschna mittels Separatzuges im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt. An den Stellen, wo Ihre kaiserlichen Hoheiten beim Beginn der Jagd postiert waren, werden Denkbäume gepflanzt.

Konstantinopel, 2. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Delegierten der Bondholders haben die türkischen Delegierten den Theil der in der vorigen Sitzung abgegebenen Erklärung inbetreff der Beschränkung des Antheils der Bondholders an dem Ertragnisse der Tabakregie, welche letzterer die Pforte im Principe zustimme, zurückgezogen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1864er Lose. Bei der am 1. d. M. in Wien stattgefundenen 81. Verlosung der Serien- und Gewinnnummern des Prämienanlehens vom Jahre 1864 wurden folgende 14 Seriennummern gezogen: 411 528 547 710 1551 1554 1729 2110 2270 2348 2552 2996 3172 3789.

Lottoziehung vom 30. November:

Prag: 27 38 31 30 35.

Curse an der Wiener Börse vom 2. Dezember 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Papierrente, Silberrente, Goldrente, and various bank shares like Anglo-österreich. Bank and Creditanstalt.

Table with 2 columns: Item and Price. Focuses on Grundentlastungs-Obligationen (Böhmen, Niederösterreich, Galizien) and Actien von Transport-Unternehmungen (Alfölb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft).

Table with 2 columns: Item and Price. Lists railway shares (Franz-Joseph-Bahn, Kaiserliche Carl-Ludwig-Bahn) and other financial instruments like Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Devisen (Auf deutsche Plätze, London, Paris) and Geldsorten (Ducaten, Napoleonsdor, Deutsche Reichs-Roten).

Verstorbene.

Den 30. November Martin Bidic, Tagelöhnersohn, 1 Mon., Schwarzdorf Nr. 33, Atrophie. — Carolina Bruner, Landesgerichtsofficials Tochter, 2 J., Congressplatz Nr. 3, Group. Den 1. Dezember Anton Brejcl, Inwohner, 60 J., Kuththal Nr. 11, Marasmus. — Urban Urbanic, Tagelöhner, derzeit Sträfling, 24 J., Kastellgasse Nr. 12, chron. Rückenmarksentzündung.

Im Civilspitale:

Den 28. November Josef Dolnicar, Tagelöhner, 29 J., chron. Bronchialkatarrh.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Unsere Lehrbuben. Localpost mit Gesang in drei Acten von Verla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Tiefgerührt von den zahllosen Beweisen der innigsten Theilnahme, des erhabensten Mitgeföhles und wahrhafter Verehrung für unseren Vater, finden wir nicht genug Worte, um unseren tiefgeföhltten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Die während der Krankheit sowie nach dem Ableben des Unvergeslichen aus Naß und Fern, aus allen städtischen Landen, besonders von unseren kroat. Brüdern, von Corporationen, Vereinen, Freunden, mit einem Worte, vom ganzen Volke uns zugekommenen Beweise aufrichtigster Theilnahme mildern unseren Schmerz, — geben sie ja doch laut Zeugnis, wie groß die Liebe und Verehrung der Nation zu dem Verewigten war.

Familie Bleweis-Tecsteniski.

Für die uns bewiesene herzlichste Theilnahme anlässlich des uns getroffenen herben Verlustes und für die Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgeföhltten Dank.

Karl Bruner, Marie Bruner geb. Dembscher.

Laibach, 3. Dezember 1881.

Eingefendet.

Auf die heutige Annonce: „Wiener Börse“ des Bankhauses „Leittha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Durch den Gebrauch Ihres Magenfalzes bin ich von einem heftigen Magenleiden, mit dem ich Jahre hindurch un- ausgesetzt zu kämpfen hatte, befreit worden. Ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiebei Nachricht zu geben, und glaube der leidenden Menschheit einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie auf dieses sicher wirkende Mittel hienit aufmerksam mache.

Johanna König geb. Sauer, niederösterreichische Landesarchivars Gattin. Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 65.

(Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlicher Apotheker in Stockerau, und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln per Nachnahme.)